

"Alles okay!"

Ausflug ins Deep Blue

Segeln und Tauchen bilden für Michael Wnuk eine untrennbare Einheit. Vor der Kanarischen Insel El Hierro hat er Zackenbarsche, Muränen, Rifffische und sogar einen Mantarochen aufgespürt

Die leuchtend bunten Kofferfische nähern sich Tauchern gerne (l.)
Muränen sind friedliche Tiere – solange man ihnen nicht zu nahe kommt (m.)
Der Zackenbarsch ist eine Delikatesse, wird aber von Tauchern häufig geschützt (r.)



Rückwärts fallen wir vom Schlauchboot ins blaue Wasser – keine hundert Meter vor der Küstenlinie der kleinsten Insel der Kanaren, El Hierro. Tauchflasche, Weste, Atemregler und die restliche Ausrüstung erlauben uns den Ausflug ins Deep Blue, die andere Welt dieser Erde, wo wir und alle Menschen Besucher sind. Wo die Fische uns als Gäste begrüßen, wo keine Reklametafeln, Kaufhäuser und hektische Menschenmassen das Tagesgesche-

hen bestimmen, sondern außer den Geräuschen des Meeres und dem Blubbern der ausgeatmeten Luft nichts zu hören ist.

Wir sind Fahrtensegler und damit Vagabunden der Meere. Was wir unter Wasser suchen? Segeln und Tauchen liegen für uns eng zusammen. Die Barfußroute um die Welt führt an den schönsten Tauchplätzen dieser Erde vorbei. Wäre es da nicht ein Fehler, diesen Plätzen keinen Besuch abzustatten?

Auf einer Blauwasseryacht spielt die Tauchausrüstung aber auch eine ganz praktische Rolle. Das Wasser
ist größtenteils klar – aber was tun, wenn sich die Ankerkette in 15 Meter Tiefe unlösbar um einen Korallenblock
gewickelt hat? Was tun, wenn die Schraube dick mit
Schnecken und Seepocken bewachsen ist, aber das restliche Antifouling des Bootes in einwandfreiem Zustand ist?
Für einen segelnden Taucher sind das alles Arbeitstauchgänge. Am liebsten legen wir ein Stück Kette vorsichtig
um einen Korallenblock, verschließen das Ganze mit einem Schäkel und wissen so, dass wir unserer Muring vertrauen können und außerdem das Schwojen der Ankerkette vermeiden – um die fantastische Unterwasserwelt
an den schönsten Orten dieser Erde nicht zu zerstören.

Fünf Meter unter dem Schlauchboot treffen wir uns, schauen uns um und geben uns über die Tauchersprache das Zeichen für "Alles okay!". Einer sieht ihn zuerst, den Schatten am Horizont, das blaue Wunder. Ein riesiger Mantarochen segelt majestätisch auf uns zu. An seinem Bauch schwimmen mehrere Schiffshalterfische. Gebannt schauen wir dem Manta zu, wie er in großen Kreisen um uns herumschwimmt und mit seinem riesigen Maul Plankton, Krebse und andere Kleinlebewesen aus dem Meerwasser filtriert. Eine Szenerie wie in einem Sciencefictionfilm.

Als Nathalie und ich unser Schiff vor drei Jahren für die geplante Weltumsegelung kauften, war uns klar, dass

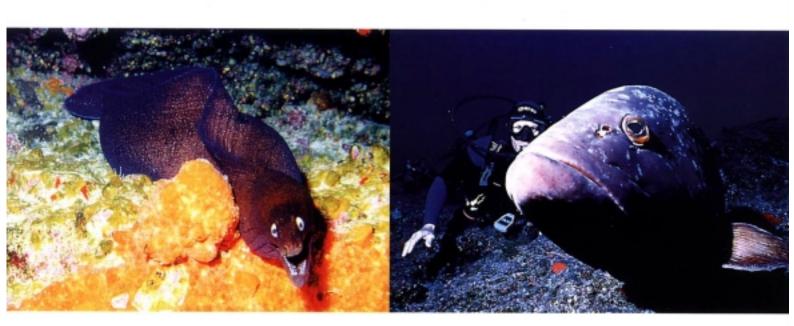
> noch ein wichtiger Ausrüstungsgegenstand fehlte. Wie der Zufall es wollte, fand mein bester Freund Guido bei einer guten

"Die Barfußroute um die Welt führt an den schönsten Tauchplätzen dieser Erde vorbei"

> Freundin mehrere 25 Jahre alte Tauchflaschen, einen ebenso alten Kompressor und einige andere Artefakte, die noch aus der Zeit von Hans Haas und Jaques Cousteau stammen mussten. Die Flaschen gingen zum TÜV, der Kompressor in die Werkstatt meines Vaters. Später installierten wir den Kompressor vor dem Mast unter einer salzwasserdichten und -resistenten Haube aus Edelstahl, die ebenfalls das Werk eines guten Freundes war.

> Wie gebannt schauen wir dem Manta noch einige Zeit zu, bis er sich – vielleicht gelangweilt – langsam von uns entfernt. Jetzt geht es in die Tiefe. Blue, deep blue, fantastische Farben. Ab zehn Meter Tiefe versinkt alles im Blauschimmer der geänderten Lichtbrechung. Barrakudas stehen in der Strömung, Makrelen sind auf der Suche nach einem geeigneten Abendessen. El Hierro ist wirklich der schönste Platz zum Tauchen auf den Kanaren. Muränen, Rochen, Schwarmfische und dicke Zackenbarsche gibt es hier immer zu sehen.

> Tauchen ohne Ausbildung, dieses Risiko sollte man allerdings nicht eingehen. Auf der ganzen Welt gibt es kostengünstige Möglichkeiten, einen Tauchschein zu erwerben. Immer wieder treffen wir Segler, die ohne Ausbildung



Angeleuchtet entfalten sich kaum sichtbare Quallen zu wahren Kunstwerken der Natur (l.)
Muränen findet man in allen warmen Meeren der Welt (r.o.)
Die neugierigen Barsche sind vor El Hierro fast immer zu finden (r.u.)

und ärztliche Tauglichkeitsuntersuchung einfach mit der Flasche ins Meer springen. Entweder sind sie sich der Gefahr nicht bewusst, oder es ist Leichtsinn. Bevor sich jemandem die Unterwasserwelt erschließt, muß er sich intensiv mit Theorie und Praxis auseinandersetzen: Druckausgleich, Tauchplanung, Luftverbrauch in verschiedenen Wassertiefen, Tiefenrausch und Stickstoffsättigung. Also Finger weg ohne Ausbildung! Die Schäden am eigenen Körper können beim Tauchunfall von Kribbeln in den Gelenken bis zur Querschnittslähmung oder einem Lungenriss gehen.

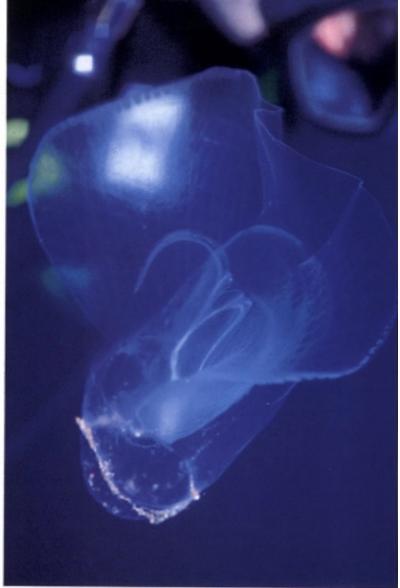
In vierzig Meter Tiefe am Meeresgrund steht
ein alter, monströser Zackenbarsch. Er schwimmt
nicht weg, Auge in Auge schwebe ich dreißig Zentimeter vor ihm. Ich glaube, er wartet auf Futter.
Wir sind wohl nicht die ersten Taucher, die ihn besuchen kommen. Weiter geht es in eine kleine Höhle, in der schon ein weiterer Zackenbarsch auf uns
wartet. Günter, unser Tauchführer, schaltet seine Lampe
an und beleuchtet die Garnelen, die an der Decke der Höhle
stehen. Der Zackenbarsch nutzt den Schein der Lampe,
um die Tierchen friedlich abzuernten. So spielt das Leben.
Fressen und gefressen werden. Auf dem Rückweg zum
Boot schauen wir uns immer wieder um. Kommt der
Teufelsrochen noch einmal?

Wenn der Traum vom Fliegen unter Wasser endlich wahr geworden ist, und man alle Fähigkeiten erworben hat, ist die Freiheit – mal abgesehen von der maximalen Tauchtiefe von vierzig Metern – beinahe grenzenlos. Man

schwebt vorbei an der Unterwasserwelt und kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus. Auch mir mit meinen unzähligen Tauchgän-

"Die Schwerelosigkeit unter Wasser ist mit der Freiheit des Weitersegelns vergleichbar"

gen ist es noch niemals langweilig geworden. Sondern es ist immer wieder schade, wenn sich der Luftdruck in der Flasche so weit gesenkt hat, dass das Ende des Tauchgangs bevorsteht. Es ist wie ein Rausch, der einen früher oder später zurück ins Wasser zieht. Ob es die narkotisierende



Wirkung der Gase ist, die unter dem größeren Druck vermehrt im Blut gelöst werden und so einen sinneserweiternden Effekt erzeugen? Oder woher kommt der Ausdruck Tiefenrausch?

Vom eigenen Boot aus auf Tauchsafari zu gehen, ist sicherlich auch ein großes Abenteuer. Nur schade, dass man häufig von all den Tauchplätzen, die ortsansässige Tauchführer kennen, nichts ahnt. So ist es manchmal sinnvoll, deren Service zu nutzen, um besonders schöne Erfahrungen unter Wasser zu machen. Oft sind auch Strömungen oder lokale Bestimmungen hinderlich. Griechen-

land zum Beispiel verplombt gelegentlich die Tauchflaschen bei der Einreise, und auf den Malediven soll man seinen Lungenautomaten für die Dauer des Aufenthaltes in den Stahlschränken der Einklarierungsbehörden aufbewahren müssen.

Segeln und Tauchen sind für uns eine Einheit. Die Schwerelosigkeit unter Wasser ist mit der Freiheit des Weitersegelns vergleichbar. Schöner und einmaliger kann eine Weltreise nicht sein. Statt Fernsehen oder Kino abends noch eine Runde über das Riff zu schnorcheln und mit einer kleinen Handlampe die Rifffische an-

22



zulocken, der Sepia und der Muräne bei ihrer nächtlichen Jagd zuzuschauen und die so wunderbaren Farben immer wieder zu bestaunen – das sind Erlebnisse, die unseren Traum vom Blauwassersegeln noch ein bißchen bunter färben.

Michael Wnuk, 37, taucht seit seinem 22. Lebensjahr. Im Verband Deutscher Sporttaucher e.V. erhielt der gelernte Mediendesigner eine einjährige Tauchausbildung. Seither führten ihn seine Tauchausflüge ins Mittelmeer (Spanien, Italien



und Griechenland), in den Atlantik (Biskaya, Kanarische Inseln), ins Rote Meer (Ägypten, Sinai), ins Karibische Meer (Mexiko) und in den Indischen Ozean (Kenia). Mit seiner Partnerin Nathalie Müller, 28, befindet er sich seit Juli auf Weltumsegelung.